

Bewertung von Kriegsende-Szenarien in Deutschland und der Ukraine

Jörg Dollmann, Jannes Jacobsen und Sabrina J. Mayer

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine im Jahr 2022 hat die europäische Sicherheitsordnung grundlegend erschüttert. Der Krieg dauert inzwischen über vier Jahre und fordert weiterhin hohe militärische und zivile Verluste auf beiden Seiten. Über das genaue Ausmaß der Verluste gibt es keine verlässlichen Zahlen. Schätzungen gehen jedoch davon aus, dass die Zahl der gefallenen und verletzten Soldaten auf ukrainischer Seite die Hunderttausender-Marke überschritten hat. Auch unter der ukrainischen Zivilbevölkerung gab es Zehntausende Tote und Verletzte. Darüber hinaus haben knapp sechs Millionen Ukrainer:innen das Land verlassen und weitere vier Millionen sind innerhalb des Landes auf der Flucht.

Deutschland und weitere NATO-Staaten unterstützen die Ukraine seit Kriegsbeginn mit umfangreichen finanziellen Mitteln, militärischer Ausrüstung und humanitärer Hilfe. Die deutsche Unterstützung umfasst unter anderem Waffenlieferungen, Ausbildungsmaßnahmen sowie Beiträge aus den Beständen der Bundeswehr. Hinzu kommt die umfangreiche Aufnahme ukrainischer Geflüchteter, die ebenfalls beträchtliche volkswirtschaftliche Kosten verursacht.

Angesichts der andauernden Kämpfe, ukrainischen Verluste sowie Kosten auf Seiten der Alliierten stellt sich zunehmend die Frage, ob in der Ukraine und bei ihren Partnern Anzeichen von »Kriegsmüdigkeit« auftreten – also einer schwindenden Bereitschaft, den Krieg weiterhin politisch, militärisch und gesellschaftlich mitzutragen.

Die Verteidigungsanstrengungen und die von der ukrainischen Regierung formulierten Kriegsziele bedürfen der fortlaufenden Unterstützung durch die Bevölkerung, sowohl in der Ukraine selbst als auch in Deutschland. Besteht eine Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Stimmung und politischen Maßnahmen oder werden Maßnahmen nicht hinreichend kommuniziert und kontextualisiert, könnten in Deutschland pazifistische und/oder russlandfreundlichere Stimmen an politischem Einfluss gewinnen, während in der Ukraine immer mehr Menschen das Land verlassen oder sich auf andere Weise dem Verteidigungskampf entziehen. Daher ist es zentral, die gesellschaftliche Stimmung in beiden Ländern zu beobachten, um frühzeitig auf mögliche Verschiebungen reagieren zu können. Offiziell besteht

die Ukraine seit Kriegsbeginn auf der Befreiung aller von Russland besetzten Gebiete einschließlich der Krim. Präsident Selenskyj hat diese Haltung 2025 erneut bekräftigt. Von Seiten europäischer und US-amerikanischer Akteure werden jedoch auch andere Szenarien diskutiert, die beispielsweise eine Abtretung der von Russland annektierten Teilgebiete im Osten der Ukraine beinhalten.

Bisher ist wenig darüber bekannt, wie unterschiedliche Szenarien eines Kriegsendes von der Bevölkerung in Deutschland und der Ukraine bewertet werden. Vor diesem Hintergrund geht der Beitrag der Frage nach, welche Szenarien eines Kriegsendes in Deutschland und in der Ukraine jeweils bevorzugt werden und wie sich diese Einstellungen seit Kriegsbeginn verändert haben.

Zunächst fassen wir zentrale Befunde bestehender Studien zusammen, bevor wir auf Basis neuer Daten vertieft analysieren, welche Kriegsende-Szenarien in Deutschland und in der Ukraine jeweils bevorzugt werden und wie sich die Einstellungen zu ihnen seit Kriegsbeginn verändert haben.

Studienlage

Empirische Studien legen nahe, dass insbesondere in Deutschland erste Anzeichen gesellschaftlicher Ermüdung zu beobachten sind. Dabei ist unklar, ob die Unterstützung für die Ukraine tatsächlich gesunken ist oder ob die Ursache in der verminderten öffentlichen Aufmerksamkeit liegt, was bei länger andauernden Konflikten häufig zu beobachten ist. Insbesondere die mediale Überlagerung durch andere Krisen, wie etwa durch den Terrorangriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 sowie Israels Kampfhandlungen im Gazastreifen, Libanon und Iran, hat die Ukraine-Berichterstattung in den Hintergrund gedrängt. Parallel dazu sank auch die Zahl der neu ankommenden ukrainischen Geflüchteten, was den Konflikt im Alltag der deutschen Bevölkerung weniger präsent erscheinen lässt.

Daten aus mehreren Befragungen zeigen, dass die Unterstützungsbereitschaft in Deutschland seit Kriegsbeginn deutlich zurückgeht.¹ Direkt nach Beginn des Krieges erklärten 69 Prozent der Befragten, sich vorstellen zu können, Geld für Geflüchtete zu spenden; 58 Prozent waren offen für ehrenamtliches Engagement und 27 Prozent bereit, vorübergehend Geflüchtete bei sich aufzunehmen. Bis Juli 2022 sank diese Bereitschaft auf 53 Prozent (Spenden), 43 Prozent (Engagement) bzw. 16 Prozent (private Unterbringung). Im Juli 2023 lagen die Anteile nur noch bei 49 Prozent, 30 Prozent und 10 Prozent. Auch die tatsächlich umgesetzte Unterstützung blieb deutlich hinter den ursprünglich geäußerten Absichten zurück: Bis

1 Dollmann et al., Weiterhin hohe Unterstützungsbereitschaft für ukrainische Geflüchtete in Deutschland; Dollmann et al., Die Unterstützung ukrainischer Geflüchteter in Deutschland.

Juli 2022 hatten nur 38 Prozent der Befragten gespendet und knapp 8 Prozent sich tatsächlich engagiert.

Diese Befunde weisen auf eine schleichende Erosion der zivilgesellschaftlichen Solidarität hin, die mittel- und langfristig auch den politischen Handlungsspielraum beeinflussen kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn es um die Frage geht, wie lange und in welcher Form Deutschland die militärische und humanitäre Unterstützung für die Ukraine fortsetzen soll.

In der Ukraine selbst zeigt sich hingegen eine starke Orientierung nach Westen. Eine Studie aus dem ersten Kriegsjahr belegt, dass 83 Prozent der ukrainischen Bevölkerung im Juni 2022 einen EU-Beitritt befürworteten.² Das signalisiert eine klare geopolitische Präferenz für die zukünftige Einbindung. Zusätzlich verdeutlichen experimentelle Analysen, dass für viele ukrainische Geflüchtete die Frage der Rückkehr maßgeblich davon abhängt, welches Kriegsende-Szenario sie erwarten.³ Ein Szenario mit vollständiger Rückgewinnung des Donbass und der Krim erhöht die Rückkehrbereitschaft um durchschnittlich 1,5 Punkte auf einer Skala von 0 bis 10. Auch internationale Sicherheitsgarantien, wie beispielsweise eine EU-Mitgliedschaft, steigern die Rückkehrabsicht um etwa einen Punkt, während wirtschaftliche oder soziale Anreize deutlich geringere Effekte zeigen.

Diese bisherigen Befunde machen deutlich, dass Vorstellungen vom Kriegsende bereits heute in den Alltagsvorstellungen der ukrainischen Bevölkerung eine Rolle spielen. Sie bestimmen Rückkehrerwartungen, Sicherheitsbedürfnisse und Zukunftsaussichten in der Ukraine. In Deutschland zeichnet sich ein Rückgang der Bereitschaft zum Engagement ab. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, systematisch zu untersuchen, welche Szenarien eines Kriegsendes in beiden Ländern derzeit als wünschenswert angesehen werden.

Daten und Methoden

Unser Beitrag beruht auf zwei Datengrundlagen. Für die Analyse der deutschen Stimmungslage greifen wir auf Daten des DeZIM.panels zurück. Das DeZIM.panel basiert auf einer Zufallsstichprobe der erwachsenen Wohnbevölkerung in Deutschland und erhebt viermal jährlich Informationen zu wiederkehrenden Themenfeldern sowie zu aktuellen Entwicklungen. Dem vorliegenden Beitrag liegen drei Erhebungswellen (März bis April 2023, März bis April 2024 und März bis April 2025) zugrunde.

Zur Untersuchung der ukrainischen Stimmungslage nutzen wir Daten aus der Studie Resettlement of Ukrainians Panel (ReUP). Dabei handelt es sich um eine

2 Walter et al., High Levels of Support for European Union Accession in Ukraine.

3 Dollmann et al., Faktoren der Rückkehrbereitschaft.

längsschnittlich angelegte Erhebung, die im Juni 2022 erstmals mittels Social-Media-Ad-Sampling gestartet wurde.⁴ Auch hier greifen wir auf drei Erhebungswellen zurück, die allerdings etwas früher angelegt waren: November 2022 bis Januar 2023, Juli bis August 2023 und Februar bis Mai 2024.

Sowohl im DeZIM-panel als auch in der ReUP-Studie wurde die Stimmungslage in Bezug auf mögliche Kriegsende-Szenarien anhand von drei Aussagen erhoben:

1. Der Krieg sollte erst enden, wenn die Ukraine das komplette Territorium von vor der Besetzung der Krim sowie der östlichen Regionen zurückbekommt;
2. Der Krieg sollte erst enden, wenn die Ukraine das komplette Territorium, das seit der Eskalation des Krieges von Russland besetzt wurde, zurückbekommt;
3. Der Krieg sollte sofort enden, auch wenn dies bedeutet, dass Russland die zurzeit besetzten Gebiete behält.

Die Befragten konnten ihre Bewertung für jede Aussage auf einer siebenstufigen Skala angeben, von 1 (»stimme überhaupt nicht zu«) bis 7 (»stimme voll und ganz zu«). Für die Beschreibung der Werte fassen wir die Skalenpunkte 1 und 2 als »Ablehnung« und 6 und 7 als »Zustimmung« zusammen. Um individuelle Veränderungen präziser nachzeichnen zu können, berücksichtigen wir für beide Datengrundlagen ausschließlich Personen, die an allen drei Erhebungen teilgenommen und die jeweilige Frage in jeder Welle beantwortet haben. Die Daten des DeZIM-Panels werden zudem gewichtet ausgewertet. Es ergibt sich eine Fallzahl von 1.814 (Aussage 1) bis 2.096 (Aussage 3) im DeZIM-panel und von 694 (Aussage 3) beziehungsweise 730 (Aussage 1) in der ReUP-Studie.⁵

4 An der Studie waren Wissenschaftler:innen aus Deutschland (Jörg Dollmann, Universität Mannheim und DeZIM-Institut; Anna Hebel, GESIS– Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften; Sabrina Mayer, Universität Bamberg und DeZIM-Institut; Steffen Pötzschke und Bernd Weiß, beide GESIS), Katar (Ingmar Weber, Qatar Computing Research Institute) und dem Vereinigten Königreich (Ridhi Kashyap, Douglas Leasure und Francesco Rampazzo, alle Universität Oxford) beteiligt. Siehe für einen breiteren Überblick Mayer et al., *Armed Conflict as a Threat to Social Cohesion*.

5 Für das DeZIM-panel werden Designgewichte eingesetzt, um verallgemeinerbare Aussagen über die erwachsene Bevölkerung in Deutschland treffen zu können. Im Fall der Ukraine ist dies aufgrund des zugrundeliegenden Social-Media-Samplings nicht möglich. Da die Analysen jedoch in beiden Fällen auf sogenannten »balanced panels« basieren – also nur Personen einbezogen werden, die an allen drei Erhebungswellen teilgenommen haben –, ist von einer vergleichsweise geringen Verzerrungswirkung auszugehen, da sich die Betrachtung auf individuelle Veränderungsdynamiken über die Zeit konzentriert.

Der Kontext: Entwicklung der Frontlinie von 2022–2025

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine im Februar 2022 haben sich die Frontverläufe mehrfach verschoben und markieren unterschiedliche Phasen militärischer Stärke und Schwäche. Im Frühjahr 2022 erzielte Russland zunächst deutliche Geländegewinne, drang kurzzeitig bis in die Vororte von Kiew vor und besetzte weite Teile des Südens und Ostens der Ukraine. Bereits im Sommer und Herbst desselben Jahres konnte die Ukraine durch erfolgreiche Gegenoffensiven in Charkiw und Cherson wichtige Gebiete zurückerobern – eine Phase, in der sie militärisch im Vorteil schien. Im Jahr 2023 entstand eine Pattsituation: Die ukrainische Offensive blieb trotz umfangreicher westlicher Unterstützung weitgehend ohne entscheidenden Erfolg. Ab 2024 verlagerte sich das militärische Übergewicht erneut zugunsten Russlands. Insbesondere im Donbass, in den Regionen Donezk und Luhansk, erzielte Russland deutliche territoriale Zugewinne. Ende 2024 kontrollierte es nahezu das gesamte Luhansker Gebiet und rund 60 Prozent der Region Donezk. Die militärische Ausgangslage der Ukraine verschlechterte sich damit erneut spürbar.

Ergebnisse

Stimmung in Deutschland

Wir beginnen mit den Einstellungen zu den drei Kriegsende-Szenarien in Deutschland. Schaubild 1 zeigt drei Sankey-Diagramme auf Grundlage der Daten des DEZIM.panels. Diese Diagrammform eignet sich besonders zur Darstellung von individuellen Übergängen zwischen verschiedenen Antwortkategorien über mehrere Zeitpunkte hinweg. Die Breite der Verbindungslinien entspricht dabei der relativen Anzahl der Personen, die von einer Antwortoption zur nächsten wechseln.

In unserem Fall bilden die Sankey-Diagramme von oben nach unten die drei Szenarien zum Kriegsende über die Erhebungsjahre 2023, 2024 und 2025 ab: Der Krieg sollte erst enden, (1) wenn die Grenzen von vor 2014 wiederhergestellt sind, (2) wenn die Grenzen von vor der Invasion 2022 gelten oder (3) bereits, wenn die aktuelle Frontlinie als neue Grenze akzeptiert wird. Die drei Diagramme veranschaulichen drei zentrale Befunde:

Erstens ist zu sehen: Fasst man die beiden äußeren Skalenpunkte 6 und 7 als Zustimmung zusammen, erhielt 2025 das mittlere Szenario – ein Kriegsende mit Wiederherstellung der Grenzen von vor 2022 – die meiste Zustimmung (43 Prozent), gefolgt vom ersten Szenario (Grenzen von vor 2014, 30 Prozent) und dem dritten Szenario (aktuelle Frontlinie, 27 Prozent). Betrachtet man hingegen die Ablehnung, also die Anteile der Skalenpunkte 1 und 2, so liegt diese beim dritten Szenario am höchst-

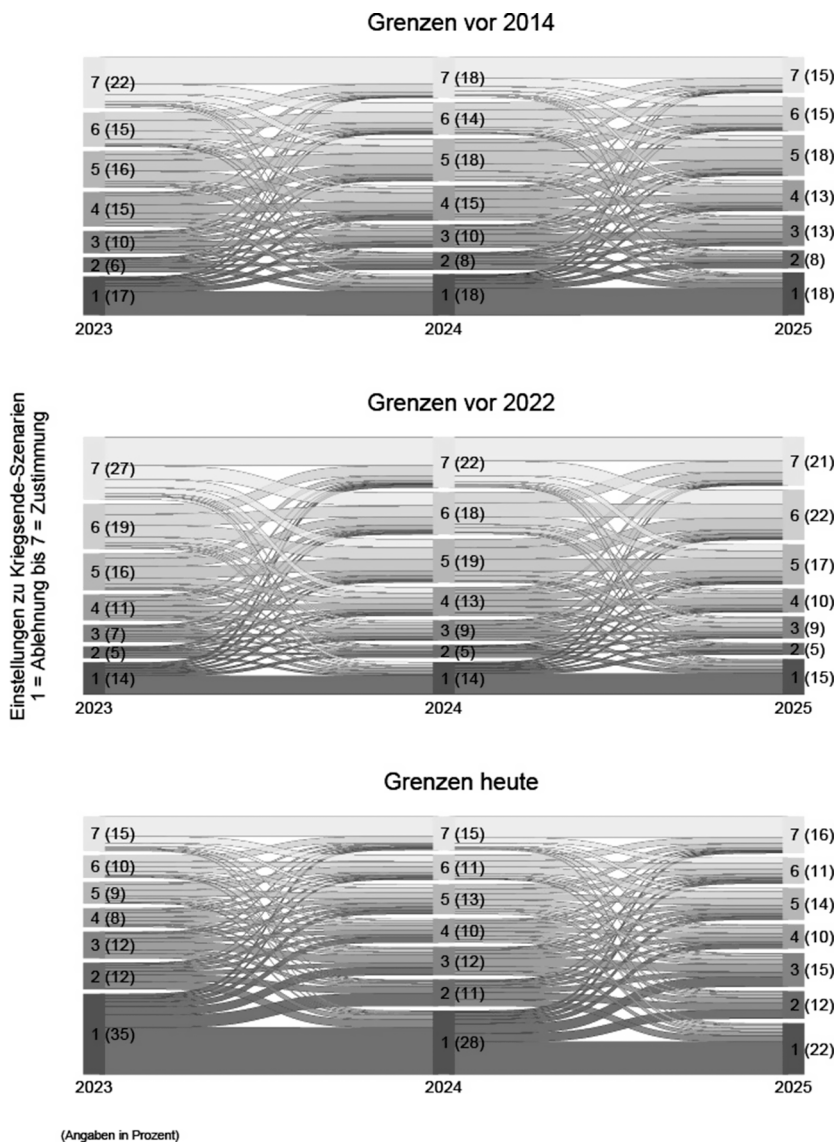
ten (34 Prozent), gefolgt vom ersten Szenario (26 Prozent) und dem mittleren Szenario (20 Prozent). Während die Zustimmungswerte zwischen den Szenarien um bis zu 16 Prozentpunkte variieren, liegen die Unterschiede bei der Ablehnung bei 14 Prozentpunkten.

Zweitens beobachten wir mit Blick auf die zeitliche Entwicklung, dass sich die Einstellungen vor allem für Szenario 3 (aktuelle Frontlinie) deutlich verändert haben: Während 2023 noch 47 Prozent der Befragten dieses Szenario klar ablehnten, sank dieser Anteil auf 39 Prozent im Jahr 2024 und weiter auf 34 Prozent im Jahr 2025, das bedeutet einen Rückgang um 13 Prozentpunkte innerhalb von zwei Jahren. Für die beiden anderen Szenarien ist eine solche Entwicklung nicht zu beobachten: Die Ablehnungswerte bleiben konstant auf einem niedrigeren Niveau. Gleichzeitig geht die Zustimmung zum ersten Szenario – einem Kriegsende mit Wiederherstellung der Grenzen von vor 2014 – kontinuierlich zurück: von 37 Prozent im Jahr 2023 auf 32 Prozent im Jahr 2024 und schließlich auf 30 Prozent im Jahr 2025. Die Zustimmungswerte für die Szenarien 2 und 3 bleiben hingegen über die drei Erhebungsjahre weitgehend stabil, insbesondere zwischen 2024 und 2025.

Drittens zeigen die Verläufe der Sankey-Diagramme, wie sich die Einstellungen derjenigen verändern, die 2023 bzw. 2024 ein Kriegsende entlang der aktuellen Frontlinie noch ablehnten. Die größten Verschiebungen erfolgen jeweils zu den nächsthöheren Skalenpunkten – aus klarer Ablehnung wird also nicht plötzlich Zustimmung, sondern eine schrittweise Abschwächung der Ablehnung. Umgekehrt zeigt sich beim ersten Szenario, dass der Rückgang der Zustimmung vor allem mit einer Verlagerung hin zu den nächstniedrigeren Antwortkategorien einhergeht. Auch hier ändern die Befragten ihre Haltung nicht grundlegend, sondern ziehen ihre Zustimmung nach und nach zurück.

Sollten sich die aktuellen Trends fortsetzen, dürfte das dritte Szenario mittelfristig die größte Zustimmung auf sich vereinen, während die Unterstützung für die beiden anderen Szenarien weiter abnimmt.

Schaubild 1: Sankey-Diagramme für die Einstellungen zu Kriegsende-Szenarien in Deutschland



Quelle: DeZIM.panel, Berechnungen durch die Autor:innen.

Stimmung in der Ukraine

Schaubild 2 stellt die Ergebnisse zur Stimmungslage in der Ukraine auf Grundlage der ReUP-Daten dar. Das Bild unterscheidet sich in mehreren Punkten deutlich von den Entwicklungen in Deutschland, weist aber auch Gemeinsamkeiten auf:

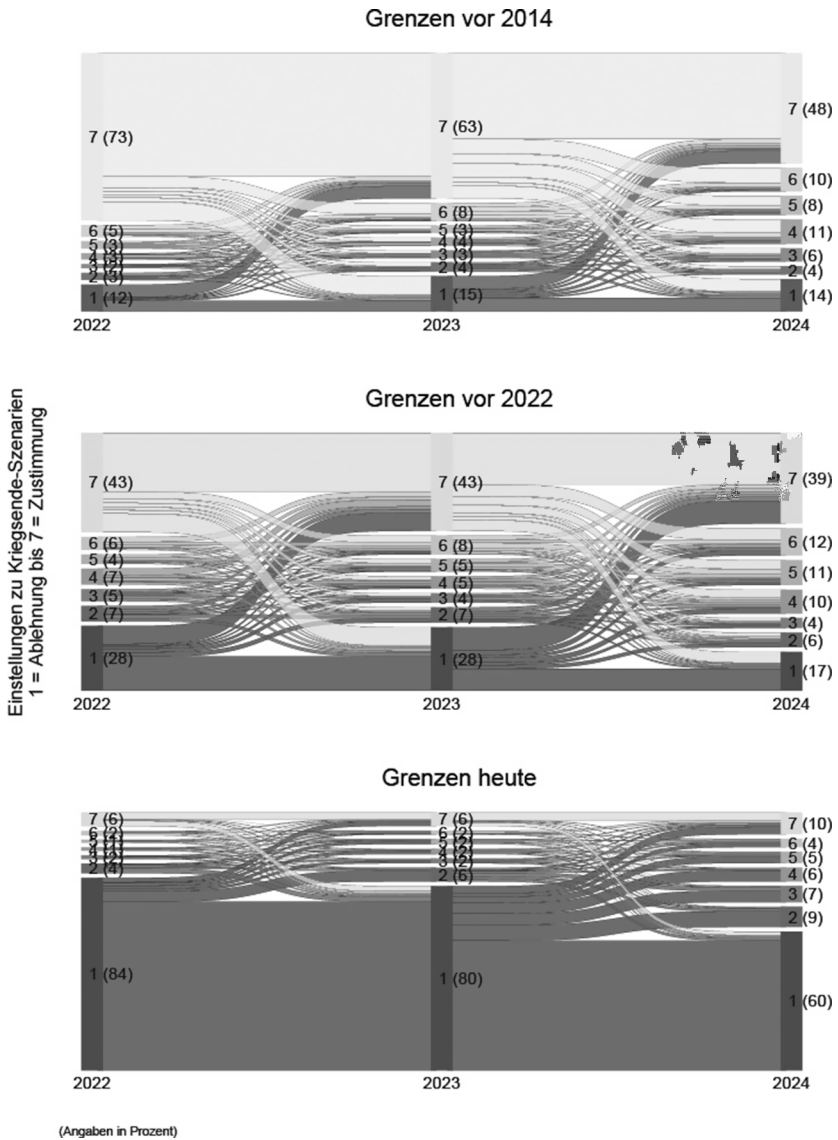
Erstens mit Blick auf das 2024 am häufigsten befürwortete Szenario: Während das mittlere Kriegsende-Szenario in Deutschland am meisten Zustimmung erfährt, ist es in der Ukraine das erste Szenario – die vollständige Rückeroberung aller Gebiete einschließlich Krim und Donbass, das mit 58 Prozent die höchste Zustimmung erhält, gefolgt vom zweiten Szenario (Rückeroberung der seit 2022 besetzten Gebiete) mit 51 Prozent. Deutlich geringer fällt die Zustimmung zum dritten Szenario aus, einem Kriegsende entlang der aktuellen Frontlinie, das lediglich 14 Prozent der Befragten im Jahr 2024 befürwortet haben. Auch in Bezug auf die Ablehnung ergibt sich ein klares Bild: 69 Prozent der Befragten lehnen 2024 ein Kriegsende entlang der aktuellen Frontlinien ab. Deutlich weniger Ablehnung erfuhren das zweite Szenario (23 Prozent) und das erste Szenario (18 Prozent).

Zweitens: Mit Blick auf die zeitlichen Entwicklungen finden wir zwischen 2022 und 2024 – ähnlich wie in Deutschland – deutliche Einstellungsverschiebungen. Während im Jahr 2022 noch 88 Prozent ein Kriegsende entlang der aktuellen Frontlinie ablehnten, sank dieser Wert bis 2024 um 19 Prozentpunkte. Gleichzeitig stieg die Zustimmung zu diesem Szenario im selben Zeitraum von 8 auf 14 Prozent. Auch das im Jahr 2024 beliebteste Szenario – die vollständige Rückeroberung aller Gebiete inklusive Krim und Donbass – hat im Zeitverlauf spürbar an Zustimmung verloren: Unterstützten dieses Ziel 2022 noch 78 Prozent der Befragten, sank der Wert bis 2024 um 20 Prozentpunkte. Lediglich das zweite Szenario, ein Kriegsende mit Wiederherstellung der Grenzen von vor 2022, konnte seine Zustimmung über den gesamten Zeitraum hinweg bei rund 50 Prozent halten.

Auffällig ist *drittens* insbesondere die Dynamik hinter diesen Entwicklungen auf Ebene der einzelnen Personen: Szenario 2 gewann sowohl zwischen 2022 und 2023 als auch zwischen 2023 und 2024 vor allem Zuspruch aus dem Lager der vormals klar Ablehnenden. Gleichzeitig wandten sich viele vormals Zustimmungende deutlich ab. Dies kann ein Hinweis auf die polarisierende Wirkung dieses Szenarios sein. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch beim ersten Szenario. Anders als Szenario 2 verliert es jedoch über die Zeit kontinuierlich an Unterstützung, wodurch die Polarisierung eher abnimmt.

Beim am wenigsten beliebten dritten Szenario – einem Kriegsende entlang der aktuellen Frontlinie – zeigt sich hingegen, ähnlich wie in Deutschland, eine Verschiebung hin zu höherer Zustimmung.

Schaubild 2: Sankey-Diagramme für die Einstellungen zu Kriegsende-Szenarien in der Ukraine



Quelle: ReUP-Studie, Berechnungen durch die Autor:innen.

Auch wenn die Ausgangswerte deutlich unter denen in Deutschland liegen, deutet sich damit eine vergleichbare Tendenz an: Mittelfristig könnte ein Kriegsende in den Grenzen von vor 2022 (Szenario 2) auch in der Ukraine am meisten Zustimmung finden und die Ablehnung des Kriegsendes entlang der aktuellen Frontlinie weiter sinken.

Diskussion

Unsere Ergebnisse zeigen deutlich, dass sich die Einstellungen zu Kriegsende-Szenarien sowohl in Deutschland als auch in der Ukraine über die Jahre verändern und dass Szenarien, die territoriale Verluste beinhalten, mittlerweile mehr Zustimmung erfahren. Dieser Stimmungswandel bedeutet nicht notwendigerweise eine Zustimmung zu russischen Kriegszielen, sondern lässt sich genauso als Ausdruck der wachsenden Belastung und Erschöpfung beider Gesellschaften interpretieren. Daraus ergeben sich mehrere bedeutsame politische Herausforderungen und Handlungsspielräume.

In Deutschland steht die Bundesregierung neben der Unterstützung der ukrainischen Geflüchteten vor der Aufgabe, ihre Kommunikation zum Umgang mit dem Krieg klarer und aktiver als bisher zu gestalten. Die bisherige Strategie, Waffenlieferungen und Finanzhilfen vor allem damit zu begründen, dass die Ukraine den Krieg nicht verlieren dürfe, scheint zunehmend an ihre Grenzen zu stoßen. Soll die Unterstützung der Hilfen innerhalb der Bevölkerung nicht noch mehr an Rückhalt verlieren, müsste sich auch die deutsche Regierung damit auseinandersetzen, wie sie in diesem Krieg stärker im Hinblick auf eine friedliche Lösung vermitteln kann, anstatt einem ukrainischen Sieg sowie der kompletten Rückeroberung das Wort zu reden – dieses Szenario mutet angesichts der gegebenen Umstände des Frontverlaufs sowie der schwindenden Unterstützung der USA eher unrealistisch an.

Auch für die Ukraine lassen sich Erkenntnisse ableiten. Während ein Großteil der Bevölkerung den Krieg bislang mitgetragen hat, nimmt der Rückhalt für kompromisslose Rückeroberungsziele ab. Dies bedeutet nicht, dass die Idee der territorialen Integrität generell aufgegeben wird, sondern, dass die politische Führung stärker über alternative Endpunkte des Krieges sprechen sollte, die von der Gesellschaft getragen werden. Insbesondere die Rückeroberung der Krim verliert in der Gesellschaft nach und nach an Rückhalt.

Die internationale Gemeinschaft, insbesondere die EU und die NATO-Staaten, ist gefordert, den sichtbar werdenden gesellschaftlichen Wandel nicht als Signal einer Aufgabe zu deuten. Im Gegenteil: Gerade jetzt muss darauf hingearbeitet werden, dass ein mögliches Ende der Kampfhandlungen nicht automatisch einem Sieg des Aggressors gleichkommt.

Die Stimmungsveränderungen in Deutschland und der Ukraine zeigen: Kriegsmüdigkeit ist eine reale Größe. Doch sie darf nicht isoliert betrachtet werden. Politische Entscheidungsprozesse müssen Stimmungen ernst nehmen, ohne dabei normative Kernprinzipien, wie das Selbstbestimmungsrecht von Staaten, den Schutz von Flüchtlingen und zivilen Opfern oder das Völkerrecht, zu relativieren. Die internationale Ordnung, in der territoriale Veränderungen nicht durch Gewalt erzwungen werden dürfen, bleibt das Fundament jeder Friedenslösung.

Literatur

- Dollmann, Jörg/Mayer, Sabrina J./Jacobsen, Jannes/Köhler, Jonas/Lietz, Almuth/Siegel, Madeleine: Weiterhin hohe Unterstützungsbereitschaft für ukrainische Geflüchtete in Deutschland, DeZIM.insights Working Paper, Berlin 2022, https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/fis/publikation_pdf/FA-5394.pdf (9.11.2025).
- Dollmann, Jörg/Jacobsen, Jannes/Mayer, Sabrina J.: Die Unterstützung ukrainischer Geflüchteter in Deutschland, in: Jochen Oltmer/Marcel Berlinghoff/Franck Düvell/Ulrike Krause/Andreas Pott (Hg.), Report Globale Flucht 2023, Frankfurt a.M. 2023, S. 243–254.
- Dollmann, Jörg/Jacobsen, Jannes/Nguyen, Christoph G./Mayer, Sabrina J.: Faktoren der Rückkehrbereitschaft nach gewaltsamer Vertreibung: Eine empirische Untersuchung ukrainischer Geflüchteter, in: Jochen Oltmer/Marcel Berlinghoff/Benjamin Etzold/Franck Düvell/Christine Lang/Andreas Pott (Hg.), Report Globale Flucht 2025, Frankfurt a.M. 2025, S. 106–114.
- Mayer, Sabrina J./Dollmann, Jörg/Jacobsen, Jannes/Walter, Lisa: Armed Conflict as a Threat to Social Cohesion: Large-scale Displacement and its Short- and Long-term Effects on In-group Perceptions, in: Research & Politics, 11. 2025, H. 2, S. 1–8.
- Walter, Lisa/Mayer, Sabrina J./Dollmann, Jörg/Meth, Artem: High Levels of Support for European Union Accession in Ukraine during the War in 2022, DeZIM.insights Working Paper, Berlin 2022, <https://www.dezim-institut.de/en/publications/publication-detail/high-levels-of-support-for-european-union-accession-in-ukraine-during-the-war-in-2022/> (9.11.2025).